

## Gottesdienst zum Flüchtlingssonntag. 17.6.18, 10 Uhr, Kirche Gümligen

**Sonntag, 17. Juni, 10.00 Uhr, Gottesdienst zum Flüchtlingssonntag «Fremde Gemeinsamkeiten».** (3. Mose 19, 34 ua.) Christoph Knoch; «Azmera» und «Nils» stellen das Stück «neighbourLines» vor; OeME-Gruppe; Afi Sika musiziert; Christine Heggendorf, Orgel. Lieder: 574; 860; 88; 842. Kollekte: HEKS-Flüchtlingshilfe. Anschliessend «Teilete» im KGH. Salate und andere Speisen werden vor dem Gottesdienst im KGH in Empfang genommen. Details [www.rkmg.ch](http://www.rkmg.ch). **Predigttaxi:** 9.40 Uhr, KGH Muri.

Eingangsspiel

Gruss: «Einen Fremden sollst du nicht quälen. Denn ihr wisst, wie dem Fremden zumute ist, seid ihr doch **selbst Fremde gewesen** im Land Ägypten.» (ZUR 2. Mose 23<sup>9</sup>)

So lesen wir im 2. Buch Mose.

Das Matthäusevangelium lässt Jesus sagen: «<sup>37</sup>die Gerechten antworten [dem König]: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? <sup>38</sup>Wann haben wir dich als **Fremden gesehen** und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich bekleidet?» (Matt. 25:37-38 ZUR)

Den **Einheimischen** werden **die** Fremden ans Herz gelegt.

An vielen Stellen in der Bibel.

<sup>8</sup> Durch den Glauben wurde *Abraham* gehorsam, als er berufen wurde, an einen Ort zu ziehen, den er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme. <sup>9</sup> Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen im Land der Verheißung wie in einem fremden Land und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. <sup>10</sup> Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. (Heb. 11:8-10 L17)

Im **Koran** wird betont, es sei Gottes Wille, dass die Menschen unterschiedlich sind: «Und wenn Allah/**Gott gewollt** hätte, hätte Er euch zu einer **einzig**en Gemeinde gemacht. Er wollte euch aber in alledem, was Er euch gegeben hat, auf die Probe stellen. Darum sollt ihr um die guten Dinge wetteifern.» (Koran, 5:48)

«**Fremde Gemeinsamkeiten**», so das Motto des Flüchtlingssonntags 2018. Fremd? Gemeinsam?

**Fremd:** Die neue Technik, die digitale Welt – vom Ticketautomat bis zur elektronischen Zeitung – ist vielen fremd. Als Android-Nutzer ist mir die Apple-Welt fremd. Doch auch da gibt es Gemeinsamkeiten.

**Gemeinsam:** die Erfahrungen des Menschseins. Der Kreislauf von Geborenwerden und Sterben, mit Lieb und Leid dazwischen. Vertraut und fremd, Neugier und Abwehr.

Im Theaterstück «**NeighbourLines**» wird diese Spannung deutlich. Davon später mehr. Herzlich willkommen, euch, die ihr gestern Abend mit eurem Theaterstück eine erfolgreiche Premiere hattet: Afi Sika, Jemiya und Marc. Ich freue mich, seid ihr heute da!

Herzlich willkommen ihr alle. Miteinander singen wir wir:

Lied 574, 1+2+4: «Er weckt mich alle Morgen»

Gebet: Gott, Dieu, God, Theos, Gud, Allah oder Elohim, Einzige oder Einziger.

Du, Gott, Du ganz andere, Du ganz anderer, Du begegnest uns in der Vielfalt alles Geschaffenen, in der Vielfalt Deiner Menschen.

Verschiedene Sprachen, verschiedenen Welten.

Erfahrungen sind so anders.

Doch sind wir alle als Menschen und Geschöpfe Teil deiner Welt.

Jetzt versammeln wir uns zum Gottesdienst.

Mit allen Unterschieden, mit allen Bruchstücken.

Wir hören die alte Botschaft:

Lass uns erfahren im Singen und Beten, im Hören und Reden, dass wir zusammengehören und miteinander an Deiner Welt bauen. Amen.

**Musik:** Afi Sika: 1. Stück aus «neighbourLines»

«Azmera» und «Nils» zitieren etwas aus ihren Texten. Was muss noch bestimmt werden!

«Sie hören nicht so gut? Kein Problem, ich höre gut, dafür ist mein Deutsch sehr schlecht! Zusammen wären wir ein gutes Team. Meine Ohren, ihr Deutsch!» Azmera (Migrantin) zu Frau Niggli (Seniorin)

«Weisst du George manchmal muss man das Sichere, das Gewohnte loslassen und sich hinauswagen, um Neues entdecken zu können.» Frau Niggli (Seniorin) zu George Nussbaum (ebenso ein Senior)

**Musik:** Afi Sika: 2. Stück aus «neighbourLines»

Gespräch von Christoph mit Marc Imhof = Nils, Junge des Mahlzeitendienstes, und Jemiya Osmon = Azmera und Afi Sika als Musikerin

**Musik:** Afi Sika: 3. Stück aus «neighbourLines»

Gedanken zum Stück. CK fragt in die Runde und geht herum.

Lied **860**, 1+3+5+7: «We shall overcome»

Predigt: Liebe **Hinzugekommene** aus Nah und fern,  
liebe **Frauen und Männer** von Muri-Gümligen, liebe **Einheimische**,  
liebe Schwestern, liebe Brüder, liebe **Gemeinde**,

welcher Gruss spricht Sie, spricht euch an?

Fühlen Sie sich eingeladen? Oder ausgegrenzt?

Welche Sprache, welche Worte verstehen Sie?

«**Asylheim statt Altersheim!**» glücklich begeistert, voller Freude ruft das Martha Niggli am Ende des Theaterstücks «NeighbourLines» ins Publikum.

**Fremd** waren sie einander. Die eine jung, die andere alt.

Die eine ganz nah, seit Jahren da, in einer grossen Wohnung.

Allein, denn ihr Jakob ist tot.

Der ist nur präsent im Bild und in Erinnerungen.

Die andere jung. Doch ganz und gar ohne Familie.

Von weit her – von Afrika. Allein, wie Martha.

**Gemeinsam:** sie suchen einen Menschen, dem sie vertrauen können.

Ein Gegenüber das sie das Leben neu entdecken lässt:

«Weisst du George manchmal muss man das Sichere, das Gewohnte loslassen und sich hinauswagen, um Neues entdecken zu können.»

**Helfen** – doch **wie**? Diese Frage taucht im Stück immer wieder auf.

Fast zu schön ist der versöhnliche Schluss. Doch es braucht ein Happy End, dass sich Martha und Azmera nach einem «Streit der Kulturen» wieder verstehen.

Das Stück ist schön – heute und nächsten Freitag noch einmal im Melchenbühl. Aber die Welt ist grausam.

Der Streit um das **Flüchtlingsschiff Aquarius** im Mittelmeer.

Der **Streit** um die Flüchtlingspolitik in der **deutschen** Regierung.

Hier in der Schweiz die Auseinandersetzungen um die **Kosten für die «UMA's»**, die unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden.

Im Theaterstück sind das subtile Bemerkungen über die von Frau Niggli gefütterten **Vögel**. Sie stehen für die Fremden, die sich nicht selbst von ihrer Hände Arbeit ernähren können oder dürfen.

So viel ist **Stichwort «unheimlich»** als Leitmotiv, unklar.

Macht mir und vielen Mühe.

«Menschen fliehen, weil es da, wo sie bisher lebten, für sie unheimlich geworden ist. Bei den Menschen im Land, wo sie ankommen, lösen sie – ungewollt – ähnliche Gefühle aus: Es wird den Eingessenen unheimlich.»

Mir scheint es hilfreich, dieses Gefühl genauer anzuschauen. Aus der Welt schaffen lässt es sich nicht. Was macht es mit den Menschen? Gibt es sinnvolle, hilfreiche Arten, damit umzugehen – und auf der anderen Seite auch gefährliche? Der Fokus liegt für einmal nicht bei den Flüchtenden, sondern bei den Menschen in den Ankunftsändern.

Das mit den unguuten Gefühlen ist **nicht** neu. Am Anfang des 2. Buches Mose Kapitel 1 lesen wir:

«<sup>8</sup> Da stand ein neuer König über Ägypten auf, der **nichts von Josef** wusste. <sup>9</sup> er sagte zu seinem Volk:

Seht, das Volk der Israeliten ist uns zu gross und zu mächtig.

<sup>10</sup> Auf, wir wollen klug mit ihm umgehen,

damit es sich nicht noch weiter mehrt

und in einem Krieg nicht auf die Seite unserer Feinde tritt, gegen uns kämpft und hinaufzieht aus dem Land.

<sup>11</sup> So setzten sie Fronaufseher über das Volk,

um es mit Fronlasten zu unterdrücken,

und es musste für den Pharao Vorratsstädte bauen, Pitom und Ramses.

<sup>12</sup> Je mehr sie es aber unterdrückten,

desto stärker mehrte es sich und breitete es sich aus.

Da graute ihnen vor den Israeliten.

<sup>13</sup> Und die Ägypter zwangen die Israeliten mit Gewalt zur Arbeit <sup>14</sup> und machten ihnen das Leben schwer mit harter Lehm- und Ziegelarbeit und mit aller Feldarbeit, all der Arbeit, die sie mit Gewalt von ihnen erzwangen.»

(Exodus 1, 8-14 ZUR)

Fremde im Land stören, werden **unheimlich**. Erinnern wir uns:

Wie war es, als in den 50er und 60er Jahren die Männer aus Italien zu uns kamen? Wie war es, als 1956 die Menschen aus Ungarn, 1968 jene aus Tschechien kamen? Oder die Menschen aus Tibet? Aus Sri Lanka?

Jenen, die aufgebrochen sind,  
war es **unheimlich** geworden in ihrem Land. Krieg, Hass, Hunger.

Es wurde den **Hiesigen unheimlich**. Die andere Sprache, die andere Kultur, die andere Hautfarbe. James Schwarzenbach lässt grüssen.

Das ist nicht neu.

Wenn wir in die Texte **unserer Tradition** schauen: Fast wie ein roter Faden zieht sich die Ermahnung durch die Texte: Ihr, die Israeliten, sollt Euch Fremden und Geflohenen gegenüber anders verhalten; ihr habt ja selber in Ägypten erlebt, wie unmenschlich Drohungen und Unterdrückung sind.

Z.B. 2. Mose 22<sup>21</sup>

**Martin Bauer:** Eine Witwe oder eine Waise sollt ihr nicht erniedrigen. (ZUR);

Oder (**Christoph**): 2. Mose 23<sup>9</sup>

Einen Fremden sollst du nicht quälen. Denn ihr wisst, wie dem Fremden zumute ist, seid ihr doch selbst Fremde gewesen im Land Ägypten. (ZUR);

3. Mose 19<sup>34</sup> Wie ein Einheimischer soll euch der Fremde gelten, der bei euch lebt. Und du sollst ihn lieben wie dich selbst, denn ihr seid selbst Fremde gewesen im Land Ägypten. Ich bin der HERR, euer Gott. (ZUR);

**Martin Bauer:**

«Wenn eine Fremde mit dir in eurem Land lebt, bedrücke sie nicht.

Wie eine Einheimische, eine von euch,  
sei euch die Person, die unter euch als Fremde lebt,  
liebe sie als dich selbst, denn Fremde wart ihr in Ägypten.

Ich, Adonaj, Gott-für-euch ... Ich, Adonaj, Gott-für-euch,  
weil ich euch aus Ägypten herausgeführt habe.

Bewahrt all meine Ordnungen und all meine Rechtsbestimmungen und handelt ihnen gemäss – Ich, Adonaj. (**BigS**)

5. Mose 10<sup>17</sup> Denn der HERR, euer Gott, ist der Gott der Götter und der Herr der Herren, der grosse, starke und furchtbare Gott, der kein Ansehen der Person kennt und keine Bestechung annimmt, <sup>18</sup> der der Waise und der Witwe Recht verschafft und den Fremden liebt, so dass er ihm Brot und Kleidung gibt. <sup>19</sup> Auch ihr sollt den Fremden lieben; denn ihr seid selbst Fremde gewesen im Land Ägypten. (ZUR).

Ich kann nicht anders, als wieder einmal den früheren Berner Rabbiner Marcel Markus zu zitieren: «Die Aufforderung sich um Witwen, Waisen und Fremde zu kümmern, steht so oft in der Bibel wie keine andere Anweisung. Aus drei Gründen: einmal weil die Menschen das immer wieder vergessen. Dann weil es so schwer ist, sich daran zu halten und zum dritten weil genau diese Aufforderung für unser Zusammenleben so entscheidend wichtig ist.»

**Gemeinsamkeiten** durch die Geschichte:

«Mit anderen Worten gesagt: Betont nicht die Fremdheit, die Unterschiede, eben das Unheimliche, sondern sucht und findet das Gemeinsame. Dadurch wird das Unbehagen nicht einfach verschwinden, aber auf ein erträgliches Mass verkleinert.»

Das Theaterstück macht deutlich: **Essen** brauchen wir alle.

Die Menschen, die jungen, die alten. Die Vögel.

**Zuwendung** und Austausch ebenfalls.

Im Miteinander, in der Begegnung, im Respekt für den Menschen, der mir im anderen begegnet, wird Leben möglich. Anders nicht.

Einfach ist das nie. Aber möglich: «Wie ein Einheimischer soll euch der Fremde gelten, der bei euch lebt. Und du sollst ihn lieben wie dich selbst, denn ihr seid selbst Fremde gewesen im Land Ägypten. Ich bin der EWIGE, euer Gott.» (ZUR 3. Mose 19<sup>34</sup>) Amen.

Zwischenspiel: Organistin

Gebet: Gemeinsamkeiten betonen, das möchte ich gerne.

Lied **88**: «Schön ist's, wenn Brüder und Schwestern friedlich beisammen wohnen» («Hinn ma tov u ma naim»)

drückt das aus. In Gemeinschaft, im Miteinander finden wir Gottes Frieden.

Zunächst singen wir es einmal deutsch und hebräisch. Zwischen den Bitten nur deutsch – und zum Schluss noch einmal in beiden Sprachen.

**Wir beten:** Miteinander haben wir gesungen, gebetet, gelacht – vielleicht geweint.

Wir sorgen uns um unser Leben,  
unsere Welt, unsere Zukunft.

Darum bringen wir unsere Wünsche und Bitten vor Dich.

Wo Du bist, Gott,  
zählen Geschlecht, Hautfarbe und Herkunft nicht mehr.

So singen wir:

**88** «Schön ist's, wenn Brüder und Schwestern friedlich beisammen wohnen»

Wir haben Mühe,  
einander unsere Türen und Herzen zu öffnen.  
Wir sorgen uns zu sehr um uns selbst  
und schotten uns ab vor anderen.

Wo Du wirkst, Gott,  
leben Menschen und Kulturen  
in aller Verschiedenartigkeit miteinander.

So singen wir:

**88** «Schön ist's, wenn Brüder und Schwestern friedlich beisammen wohnen»

Wir sehen die Welt und die Politik der Grossen.  
Egoismus und Abschottung gelten mehr  
als das Leben für alle.

Wo Du bleibst, Gott,  
verlieren Angst, Vorurteile und Hochmut ihre Macht.

So singen wir:

**88** «Schön ist's, wenn Brüder und Schwestern friedlich beisammen wohnen»

**CK:** Wir teilen die Trauer mit allen, die einen lieben Menschen verloren haben. Durch Entfremdung, durch den Tod.

Wir erinnern heute an

Wir brauchen Trost.

Darum lass uns, Gott, immer wieder bei dir sein und mit dir leben.  
Heute und alle Tage. Amen.

**88 singen** hebräisch und deutsch: «Schön ist's, wenn Brüder und Schwestern friedlich beisammen wohnen»

**Mitteilungen:** Danke Jemiya, danke Afi Sika, danke Marc, danke Christine, danke Gabriela und Fränzi, danke allen, die mitgeholfen haben. Ich freue mich immer, wenn wir vielfarbig feiern können. Ohne einander gegenseitig

zu ergänzen, zu unterstützen, ohne einander von dem zu erzählen, was uns im Leben – und so auch im Blick auf das Sterben – hilft, können wir letztlich nicht existieren. Noch einmal: heute Abend und am 22. Juni, 19 Uhr, im Melchenbühl: «NeighbourLines».

Die beiden grossen deutschen Kirchen haben zum Ende des Fastenmonats Ramadan ein Grusswort an alle Musliminnen und Muslime geschickt. Darin heisst es:

«Es darf keinen Ort geben, an dem die menschliche Würde nicht respektiert wird.» Dabei spiele es keine Rolle, ob ein Mensch zur gleichen Religionsgemeinschaft gehört, schreibt Kardinal Reinhard Marx. «Denn es sind zwar nicht alle Religionen gleich, aber allen Menschen, ob sie an Gott glauben oder nicht, hat er die gleiche Würde zuerkannt.»

Vertreter der evangelischen Kirche betonten, das Fest des Fastenbrechens (Eid-al-Fitr) weise auf die Solidarität hin. Und Solidarität beziehe sich auf den **Glauben** wie auf die **Unterstützung** der Schwachen und Armen.

Alljährlich erinnert uns der Flüchtlingssonntag am 3. Sonntag im Juni: wir sind nur auf Zeit hier. Fremde Gemeinsamkeiten: «Alle Menschen sind Ausländer – fast überall.» Ob wir nun in Muri-Gümligen, Bern, der Schweiz oder sonst wo geboren sind, wir sind Teil der einen Welt. Und bleiben gemeinsam «Fremde», die doch zu Freunden werden können.

Kollekte: So wird unsere heute Kollekte dem HEKS dabei helfen, Menschen zu unterstützen, die dort, wo sie gerade sind, fremd sind. Vielen Dank!

Unservater

Lied 842, 1-3: «Jeder Schritt auf dieser Erde soll ein Schritt zum Frieden sein»

Segen - Ausgangsspiel